



Rotes Kreuz warnt vor Kommerzialisierung des Rettungswesens

Symbolbild. / Bild: (c) BilderBox.com

Private Anbieter würden sich nur die "Rosinen" herauspicken, warnt das Rote Kreuz. Durch eine Kommerzialisierung werde die Freiwilligkeit zerstört.

08.04.2014 | 13:17 | (DiePresse.com)

1

Twittern

2

Anmelden

1000 Registrierungen



Das Rote Kreuz hat vor einer Kommerzialisierung des Rettungswesens gewarnt. "Es besteht die Gefahr, dass sich private Anbieter die Rosinen wie Wien oder Graz herauspicken und sagen, 'den Rest könnt Ihr machen'", so Präsident Gerald Schöpfer am Dienstag bei einer Pressekonferenz am Rande des ersten Rettungsdienstsymposiums in Wien.

Schöpfer meinte, man könne sich mit der Feststellung, "es funktioniert eh nicht schlecht" eigentlich zurücklehnen. Doch dass auch in entlegenen Gegenden binnen kürzester Zeit ein Rettungswagen eintrifft, sei eben keine Selbstverständlichkeit. Nicht alles lasse sich über Angebot und Nachfrage regeln. Sei durch eine Kommerzialisierung die Freiwilligkeit zerstört, führe kein Weg zurück. "Ich kann aus einem Aquarium eine Bouillabaisse (Fischsuppe; Anm.) machen, aber umgekehrt geht das dann nicht mehr."

Berlin auf Hilfe aus Um- und Ausland angewiesen

Bestärkt sieht sich der ÖRK-Präsident durch eine Umfrage, wonach mehr als 80 Prozent der Österreicher sich für einen gemeinnützigen Dienst aussprechen. Berlin habe sich für den anderen Weg entschieden und bis auf den reinen Notfalldienst auf Private gesetzt. "Das ist nun ein reiner Fahrtendienst ohne

- [Mobil-Version ohne Bilder](#)
- [Vollversion](#)

A

[Panorama](#) > [Österreich-Chronik](#)

Rotes Kreuz sorgt sich um Qualität der Rettung

Christa Minkin

1. April 2014, 18:18

[Twitter](#)[Facebook](#)[Google+](#)

Rotkreuz-Präsident warnt vor Kommerzialisierung und Versorgungslücken bei Wegfall von Freiwilligenorganisationen

0 Postings



Foto: eckhart herbe/rotes kreuz

Sorge um das Rettungswesen beim Roten Kreuz

[vergrößern](#)

Wien - Obwohl das österreichische Rettungswesen derzeit gut funktioniert, zeigt sich das Rote Kreuz besorgt. Sinkende Freiwilligenzahlen sowie die Kommerzialisierung der Rettungsdienste könnten die Qualität der Versorgung einschränken, sagt Rotkreuz-Präsident Gerold Schöpfer im Rahmen des ersten Rettungsdienstsymposiums. Es sei deshalb wichtig, das momentane gemeinnützig organisierte System aufrechtzuerhalten.

Etwa 60.000 Menschen engagieren sich ehrenamtlich beim Roten Kreuz, davon rund 34.000 im Rettungsdienst. Die Ressourcen werden so eingesetzt, dass eine Versorgung auch in entlegenen Gebieten und zu wenig ausgelasteten Tageszeiten gewährleistet sei. Das würde sich ändern, wenn kommerzielle Anbieter mit dem Rettungswesen betraut wären, denn nur Ballungsräume, Spitzenzeiten und Großereignisse seien profitabel, sagt Schöpfer.

Der Einsatz gewinnorientierter Dienstleister würde deshalb entweder die Preise erhöhen - die Kosten für unattraktive Gebiete blieben dann an den Patienten hängen - oder zu Versorgungslücken führen.

Ein neues europäisches Vergaberecht, das im Jänner 2014 in Kraft getreten ist, wird vom Roten Kreuz begrüßt. Der Beschluss bevorzugt gemeinnützige Rettungsdienste bei der formalen Auswahl von Leistungserbringern. Die Umsetzung auf nationaler Ebene soll bis Frühjahr 2016 erfolgen. Es liege nun bei der Regierung, dass das österreichische

können Firmen nicht", kritisierte Schöpfer. Für diese Fälle sei Berlin auf Hilfe aus dem Umland angewiesen, bei der Fußball-WM sogar aus Österreich.

Auch in der EU würde nach Jahren des Wettbewerbsdenkens inzwischen ein Umdenken bei den EU-Institutionen stattfinden. "Mit dem Beschluss des 'Vergaberechts Neu' im Jänner 2014 hat das Europäische Parlament gemeinsam mit dem Europäischen Rat ein Bekenntnis zur Gemeinnützigkeit geleistet und hervorgehoben, dass der Rettungsdienst keine wettbewerbliche, marktfähige Dienstleistung ist", sagte Heidrun Maier-de Kruijff, Generalsekretärin des Verbandes der Öffentlichen Wirtschaft und Gemeinwirtschaft Österreichs (VÖWG).

Die Umsetzung der neuen Vergaberichtlinie soll bis Frühjahr 2016 erfolgen. "Der Grundstein ist gelegt, jetzt gilt es, bei der Umsetzung in nationales Recht eine Überregulierung zu vermeiden. Die Schaffung strengerer nationaler Regelungen als die von der Richtlinie geforderten, ist nicht notwendig und würde wieder zulasten der Patientinnen und Patienten gehen", so Maier-de Kruijff.

(APA)

Testen Sie "Die Presse" 3 Wochen lang gratis: diepresse.com/testabo

Mehr aus dem Web

Beschwerdekultur ist ein Fremdwort (wirtschaftsblatt.at)

Wasst die Ukrainer abstimmen! (wirtschaftsblatt.at)

Über 200 Freiwillige leisten im Galltal wertvolle Arbeit (Meinezeitung.at)

Sturm Graz nach Sieg über Admira im ÖFB-Cup-Halbfinale (boerse-express.com)

Rotes Kreuz und GKK: Tarifstreit ist

Aus dem Archiv:

Zulauf zum Zivildienst so groß wie nie (27.02.2014)

Empfehlen

112

Twittern

1

g+1

0

Von Elke Ruß

Innsbruck – Der Patient hat daheim einen Herzkreislaufstillstand, doch der Routenplaner im Notarztwagen findet die Adresse nicht. Endlich da, trifft das Notarzt-Team auf ein **unerfahrenes Rettungswagen-Team, das an der schwierigen Beatmung scheitert**. Im Platzmangel zwischen aufgeregten Angehörigen wird ein intravenöser Zugang hergestellt. Der **Kühlbeutel mit einem Mittel für die Intubation ist unauffindbar**, beim Wechseln auf den **besseren Notarzt-Defibrillator** gibt es ein Problem mit den Elektroden. Weil die Raumnot den Kontakt erschwert, wird fast ein falsches Mittel gespritzt.

Klingt wie in einem schlechten Film, ist aber so passiert – der Patient hat es zum Glück trotzdem geschafft. Der Fall aus dem Bezirk Kufstein war jedoch beispielhafter Anlass für eine Arbeitsgruppe und etliche Verbesserungen. „Ein Fehler darf passieren, aber möglichst nur einmal“, betont Notärztin Andrea Ganster. Wie sie bekennt, gebe es viele Möglichkeiten, wo etwas suboptimal läuft: „Wir arbeiten ja nicht im Spital, sondern oft im Straßengraben oder in engen Räumen.“

Die Konsequenzen aus der Fehleranalyse: „Wir machen jetzt jeden Tag einen Fahrzeugcheck: Was haben wir – und wo ist es?“ Weiters habe es Schulungen zum Gerätemanagement gegeben und ein Einzel-Beatmungstraining. Statt händischer Beschriftung gibt es für Spritzen nun farbcodierte Etiketten. „Gelb steht z. B. für Hypnotika, blau für Opiate“, erläutert Ganster. Da sich Medikamentennamen oft ändern, steht der Wirkstoff auf dem Etikett.

„In Produktion ist auch ein Spritzenbrett“, ergänzt Ganster. Denn mangels Ablage an Unfallstellen lagern Notärzte Spritzen oft in Hosen- oder Jackentaschen. Um Verwechslungen im Stress zu vermeiden, wird die Anordnung vom Teamkollegen mit Sichtkontakt laut wiederholt.

Wie Andreas Karl, der Geschäftsführer der Rettungsdienst-GmbH betont, wurden Farbcode und Spritzenbrett bereits tirolweit übernommen. Generell gilt Kufstein als Vorreiter im Risk-Management. Laut Qualitätsmanager Alois Schneider ist seit 2011 eine Datenbank aktiv, über die Retter auch anonym Fehler, Risiken und Anregungen melden können. Von 124 Eingaben im Jahr 2012 betraf ein Drittel Fehler. Bundesweit hat das Rote Kreuz ebenfalls so eine

Einsätze in Tirol

2013 gab es in Tirol 15.908 bodengebundene Notarzt-, 134.204 rettungsdienstliche und rund 8000 Notarztthubschrauber-Einsätze.

Risk-Management: Die

„CIRS-Datenbank“. Meldungen werden laut Karl von Experten bewertet, dann sind Vorfall und Analyse für alle Retter online abrufbar.

Adolf Schinnerl, der ärztliche Rettungsdienstleiter, versichert, dass jeder Notfall „nach den besten verfügbaren Möglichkeiten“ beschickt und versorgt werde. Sollte dennoch ein Verdacht eines Schadens für einen Patienten aufkommen, werde dies sofort gemeldet. Seit Gründung der Tiroler Rettungsdienst-GmbH 2011 habe es aber keinen gerichtsanhängigen Fall gegeben.

„Fehler“-Datenbank des drittgrößten Tiroler Rettungsbezirks Kufstein verzeichnete 2012 124 Meldungen, 38 betrafen echte Fehler. In der Kategorie Schnittstellen betrafen 20 Feedbacks die Leitstelle.

Tagung: Zum „Qualitätsmanagement in der prähospitalen Notfallmedizin“ läuft am 28./29. März eine Fortbildung am Grillhof in Vill.

Empfehlen

112

Twittern

1

8+1

0

GOOGLE ANZEIGE

Drucker ab 829,00 €

intersider.de/authentys

Authentys Plastikkarten Drucker. Vom deutschen Marktführer.

**Billigflüge
Vergleichen**

jetcost.at/Flug

Schnelle und einfache Flugsuche. Jetzt den günstigsten Flug buchen!

Kommentieren

 Kommentar schreiben